

„Ausrüster“ im Wettbewerb
ent bei „Streunerliebe“

SEITE 34
SEITE 35

TIERSEGNUNG Zulauf mit Pferden und Stofftieren
STADTDERBY Der ASV empfängt den TSV Höchststadt

SEITE 37
SEITE 40



Foto: Roland Huber

Marco Goldhausen, Leiter des Archäologen-Teams, das seit Juli 2019 den Untergrund des ehemaligen Rathaus-Trakts in Herzogenaurach untersuchte, deutet auf die verschiedenen Schichten des Fundaments von Ringmauer und Bergfried.

Rathaus: Finale der Ausgrabungen

Archäologen-Team förderte Erkenntnisse zum 12. Jahrhundert zutage. Start für **NEUBAU** erfolgt in rund zwei Wochen.

HERZOGENAURACH. Das seit Juli aktive Team von Archäologen um Marco Goldhausen hat die zwölf Wochen dauernden Recherchearbeiten und Ausgrabungen um den abgebrochenen Teil des Rathauses beendet.

Planer und Projektmitarbeiter für den Rathausbau peilen nun den 21. Oktober an. Dann soll die Firma Schickert aus Dechsendorf beginnen, das Gelände wieder zu verfüllen, damit eine ebene Arbeitsfläche entsteht, um die etwa zehn Meter langen Bohrpfähle im „erschütterungsärmsten Verfahren“, wie es hieß, setzen zu können.

In einer Tiefe von 6,80 Meter „unter uns“ wird die neue Bodenplatte entstehen. Darüber informierten Jürgen Ziegler von Focus Projektentwicklung und Silke Stadter, Leiterin des Stadtbauamts schon einmal. Genaueres wird zum Startschuss erläutert. Zusammen mit Bürgermeister German Hacker und Christian

Natho, städtischer Projektleiter des Rathausbaus, wurden die Ausgrabungsarbeiten um den Bergfried und die Teile der Ringmauern aus dem 12. und 15. Jahrhundert noch einmal besichtigt. Erhärtet hat sich die Ansicht, dass das Schloss im 15. Jahrhundert wieder aufgebaut wurde, ob als Prestigebau des Fürstbischofs oder nach kriegerischen Auseinandersetzungen lasse sich nach den Sondagen nicht so einfach sagen, erläuterte Archäologe Marco Goldhausen.

Buckelquader

Deutlich und anhand der verschiedenen Behauungen der Steinquader zu erkennen, sei die Wiederverwendung der Buckelquader aus dem 12. Jahrhundert bei den Fundamenten der nachfolgenden Jahrhunderte.

Neue Fragen warf auch die runde Ringmauer am Schlossgraben auf, ehemals Platz für die Schilder der

Partnerstädte. Womöglich stamme sie aus der frühen Neuzeit.

Dies müsse noch genauer untersucht werden. Rätsel gaben auch halbrunde Aussparungen im Mauerwerk auf, an der Stelle des ehemaligen Sitzungssaales. Womöglich waren sie Teil eines Wehrgangs oder Teil des Treppenaufgangs im Bergfried.

Bei vorherigen Besichtigungsterminen hatte sich der Leiter des Archäologen-Teams angesichts des „gewaltigen“ Fundaments des Bergfrieds schon überzeugt gezeigt, dass der Turm innerhalb einer bereits vorher freigelegten Ringmauer ein militärischer Funktionsbau war.

Der Bau der Stauferzeit habe seiner Ansicht nach auch als Wehrbau und Zufluchtsstätte für die Bewohner der Siedlung gedient. Sicherlich habe er auch eine Besatzung gehabt.

Die massiven Funde von Keramik und Knochen an dieser Stelle bestä-

tigten überdies die Vermutung, so der Archäologe, dass der Bergfried über weite Strecken bewohnt gewesen sei – unter Umständen wegen äußerer Bedrohung. Denkbar sei, dass schlicht „der Müll aus dem Wohnturm geworfen wurde“.

„Das 12. Jahrhundert in Herzogenaurach war zuvor völlig unbekannt“, fasste der Ausgrabungsexperte schließlich zusammen: „Durch die Archäologie ist es nun bekannt geworden.“ „Uraha“ wurde erstmals 1348 als „Oppidum“, also als Stadt mit Befestigung, urkundlich erwähnt. Die vielen Funde – darunter auch ein kompletter Topf aus dem 12. Jahrhundert, eventuell ein Bauopfer – wurden gezeichnet, fotografisch dokumentiert und gescannt, um sie in 3-D zu erfassen. Für ein georeferenziertes Aufmaß wurde auch ein Drohnenflug vorgenommen. Im Frühjahr 2020 sollen noch archäologische Restarbeiten erfolgen.